

# Mehr Kunststoffe wagen

*PlasticsEurope berichtet über Diskussionen, neue Gesetze und das Image von Kunststoffen*

Im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft, Politik und globalem Wettbewerb muss sich die europäische Kunststoffindustrie behaupten. Das EU-Kreislaufwirtschaftspaket, die Marktmacht Chinas und die Ausbildung von Architekten waren Brennpunkte der Diskussionen auf dem Fachpresstag des Verbands der Kunststoffhersteller PlasticsEurope. Außerdem wurde ein Ausblick auf die Präsentation des Verbands während der K-Messe gegeben, bei der auch kritische Themen nicht zu kurz kommen sollen.



In modernen Leichtbaukajaks kämpfen die Kanuten vom 5. bis 21. August in Rio de Janeiro/Brasilien bei den Olympischen Spielen um Medaillen. PlasticsEurope unterstützt das „Team Kunststoff“ seit Langem und hofft, an einem „Golden Sunday“ auf der K2016 erfolgreiche Sportler begrüßen zu dürfen (© PlasticsEurope)

Selten standen Kunststoffe bei so vielen Diskussionen gleichzeitig im Mittelpunkt – vom Tragetaschenverbot, Marine Litter oder dem Leben ohne Plastik. Dass dies auch für Organisationen wie den Verband der Kunststoffhersteller PlasticsEurope e.V., Frankfurt am Main, nicht immer einfach ist, stellte Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Baunemann gleich zu Beginn des diesjährigen Fachpresstags fest. Dazu hatte der deutsche Verbandsteil Mitte April Medienvertreter aus ganz Europa zu einem offenen Austausch eingeladen. Im Fokus standen das geplante EU-Kreislaufwirtschaftspaket, aktuelle Entwicklungstrends des weltweiten Kunststoffmarkts sowie das Image des Werkstoffs.

Während in vielen Industriezweigen das Ansehen vor allem durch das jeweils produzierte Material geprägt wird, beeinflusst bei Kunststoffen derzeit mehr die Industrie das Image des Werkstoffs, so Michael Herrmann, Geschäftsbereichsleiter Information und Kommunikation bei PlasticsEurope Deutschland. Er stellte in Frankfurt die Ergebnisse einer Umfrage unter Entscheidern, jungen Gebildeten und der breiten Bevölkerung zum Image von Kunststoffen vor. Mit knapp über 70% aller Befragten bewerteten im Vergleich zum Vorjahr etwa gleich viele Befragte den Werkstoff als sehr bzw. überwiegend positiv. Die Kunststoffindustrie wird sogar von rund

77% der „breiten Bevölkerung“ zunehmend geschätzt.

Insgesamt ergab die Umfrage allerdings ein widersprüchliches Bild. Dies könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass die Erscheinungsform von Kunststoff und deren Funktionsweise vielfach nicht mehr miteinander verknüpft werden. Dies ist besonders bei Verpackungen eklatant. So empfindet gut die Hälfte der „breiten Bevölkerung“ Kunststoff in diesem Bereich als schädlich; unter „jungen Gebildeten“ ist dieser Wert mit knapp 70% sogar noch höher. „Die Menschen verstehen den Sinn einer Verpackung einfach nicht mehr“, erklärt Herrmann diese Entwicklung. Ihre Funktion rückt zuneh-

mend in den Hintergrund. Übrig bleibt nur der Abfall – so scheint es in den Köpfen der Verbraucher anzukommen.

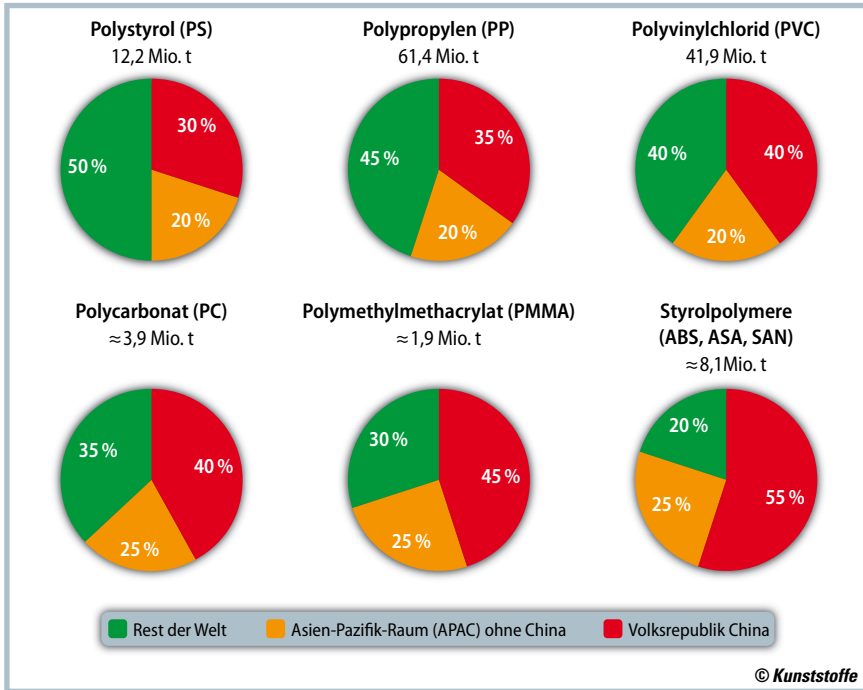
### **Recycling ist kein Selbstzweck**

Dabei sei Kunststoff viel mehr als Abfall, so Britta Grundke von der Merck KgaA, Darmstadt. Seit 2015 arbeitet sie für den Verband der chemischen Industrie e.V. (VCI), Frankfurt am Main, im Europabüro in Brüssel an der Neuaufgabe des EU-Kreislaufwirtschaftspakets mit. Dies setzt sich aus einem Legislativpaket mit Maßnahmen wie etwa Abfallrahmen-, Verpackungs- und Deponierichtlinie zusammen. Darüber hinaus ist ein umfangreicher Aktionsplan in Vorbereitung, der Maßnahmen weit über das Lebensende eines Produkts mit einschließt. So werden auch Design, Vertrieb und Sammlung von Kunststoffherzeugnissen berücksichtigt. Der VCI setzt sich hierbei unter anderem dafür ein, dass auch kritische Rohstoffe weiter verwendet werden dürfen, die thermische Verwertung von Werkstoffen (Waste-to-Energy) eine Alternati-

ve bleibt und die abfallrechtliche Herstellerverantwortung nicht verschärft wird. Wie bei allen legislativen Maßnahmen geht es hierbei um eine sinnvolle und maßvolle Regulierung von Stoffkreisläufen. Die Interpretation dessen liegt allerdings oft im Ermessen des Betrachters.

Dr. Ingo Sartorius, Geschäftsführer Geschäftsbereich Mensch und Umwelt bei PlasticsEurope Deutschland, wies darauf hin, dass europäische Vorschriften für die global aufgestellte Kunststoffindustrie nicht zu einer wirtschaftlich nachteiligen Wettbewerbssituation führen dürfen. Besonders bei der starken Fokussierung auf das Produktende und die Abfallverwertung solle das Recycling nicht zum Selbstzweck werden. „Kunststoffprodukte sind nicht für ihr Lebensende hergestellt, sondern für den Gebrauch“, so Sartorius. Die Ressourcenschonung durch Materialeinsparung und die Vermeidung von Abfall stehen an erster Stelle, erst danach folge das Recycling. In dieser Disziplin sind Kunststoffe sehr fortschrittlich, was sich durch dünnere Joghurtbecher und leichtere Wasserflaschen belegen lässt.

Für die Entsorgung von Abfällen bestehen bereits umfangreiche gesetzliche Regelungen, an der europaweiten Umsetzung hapert es dagegen noch. Während Tschechien (52,1%), Deutschland (47,5%) und Slowenien (46,8%) als Vorreiter im Recycling von Kunststoffverpackungsabfällen gelten, sind Malta (21,2%), Finnland (24,0%) und Frankreich (25,4%) die Schlusslichter. Die große Spannweite beim Recycling innerhalb der EU mit einer Durchschnittsquote von knapp 40% zeigt, wie ehrgeizig der Vorschlag der europäischen Kommission von einer Recyclingrate für Kunststoffverpackungsabfälle von 55% ist. Solche Quoten fordern die Industrie heraus, „nicht nur die vorgegebenen Mengen zu erfüllen, sondern diese auch in einer ausreichenden Qualität, um das Rezyklat wieder in den Markt hinein zu bekommen“, so Sartorius. Abschließend zu dieser Diskussion hielt Baunemann fest: „Mit dem Kreislaufwirtschaftsgesetz wird derzeit an einem großen Rad gedreht, obwohl es bereits jetzt eklatante Diskrepanzen innerhalb Europas gibt.“ »



An der geschätzten weltweiten Nachfrage nach Kunststoffen im Jahr 2015 in den Regionen wird die asiatische Dominanz deutlich (Quelle: PlasticsEurope Market Research Group (PEMRG)/Consulting Marketing & Industrieberatung GmbH)

**China dringt auf europäische Märkte vor**

Einen Blick auf die globale Entwicklung der Kunststoffindustrie warfen Claus-Jürgen Simon, Leiter Geschäftsbereich Markt und Wirtschaft bei PlasticsEurope Deutschland, und Frank Schnieders, Covestro AG, Leverkusen. Während sich der indische Markt gut entwickelt, schwächelt die Wirtschaft in Brasilien und Russland derzeit. In China verlangsamt sich das Wirtschaftswachstum, allerdings auf sehr hohem Niveau. In den letzten zehn Jahren hat China im Vergleich zu Europa weltweit mehr als doppelt so viel Umsatz mit chemischen Produkten gemacht. Dabei wächst auch der europäische Markt, doch der Anteil am Weltmarkt sinkt aufgrund des überproportionalen Wachstums im fernen Osten. Es führt auch dazu, dass sich Schwankungen in China unmittelbar auf die Wirtschaft hierzulande auswirken.

Die Verschiebung des Bedarfs an Kunststoffen nach Asien ist auch an den spezifischen Polymeren zu beobachten. Während bei Standardkunststoffen wie Polystyrol oder Polypropylen bisher nur rund 30% der globalen Nachfrage auf China entfällt, sieht es bei technischen Kunststoffen bereits anders aus. Besonders bei den Styrolen dominiert die Volksrepublik mit 55% den Markt, und auch bei Polycarbonat gibt es mit 40% einen großen Bedarf. „Das bewirkt, dass auch die Produktionskapazitäten dem Markt folgen“, so Schnieders. 2015 wurden geschätzt bereits rund die Hälfte aller Kunststoffe in Asien produziert, davon entfielen 28% auf China und 4% auf Japan. Logische Konsequenz dieser Entwicklung ist auch, dass nun vermehrt chinesische Unternehmen auf den europäischen Markt drängen. Als ein Beispiel dafür nannte Schnieders die Kingfa SCI. & Tech. Co., Ltd., Schanghai/China, die ab Sommer 2016 ihre Spezialkunststoffe in Wiesbaden compoundingt.

**Mehr Kunststoff für den Bau**

Trotz des starken Wettbewerbs aus Fernost hat sich die europäische Kunststoffbranche von der Finanzkrise 2009 nahezu erholt, auch wenn die Markt- und

Wirtschaftszahlen noch nicht auf dem Niveau der Rekordjahre sind. Dabei ist neben dem Verpackungssektor (40%) vor allem der Bau (20%) eine wichtige Anwendungsbranche. Dass besonders im Bausektor die Potenziale von Kunststoffen noch viel zu wenig genutzt werden, findet Stephan Nicolay, Vorsitzender des Instituts für das Bauen mit Kunststoffen e.V. (IBK), Darmstadt. Für ihn liegt das nicht zuletzt an der Ausbildung der Architekten, denn „es bleibt nichts länger im Kopf als das, was man in der Ausbildung oder im Studium gelernt hat.“ Die klassische Lehre zu Materialien wie Stein, Holz, Stahl und Beton ist bekannt und wird vermittelt. Materialgerechtes Entwerfen mit Kunststoffen sucht man jedoch laut Nicolay in der Architektenausbildung vergeblich.

Dabei bieten polymere Werkstoffe als nahezu frei konfektionierbares Material vielfältige Möglichkeiten der Formgebung. Seit den 90er-Jahren unterstützen digitale Methoden wie etwa Computerberechnungen neuartige Gestaltungen, die sich oft nur mit Kunststoffen umsetzen lassen. Das Wissen soll auch an junge Architekten weitergegeben werden. Das IBK setzt sich für eine Stiftungsprofessur zum Thema „Bauen mit Kunststoffen“ ein und ist dafür auf der Suche nach Unterstützern aus der Industrie.

**Ausblick auf die Themen der K-Messe**

Zum Abschluss des Fachpresstags gab Michael Hermann einen Ausblick auf das Großereignis des Jahres. In Frankfurt stellte der Verband unter anderem seinen Stand und die Themen für die K2016 vor. „Plastics shape the future“ lautet das Motto der diesjährigen Sonderschau. Erstmals wird es thematische Tage, etwa zu den Bereichen Kunststoffindustrie 4.0, Leichtbau oder Ressourceneffizienz, geben. Auch beim Thema Marine Litter wagt sich der Verband aus der Deckung und möchte dieses offen ansprechen und zentral diskutieren. Der Sonntag wird der Ausbildung und dem Sport gewidmet sein. Mit Vorträgen, einem multimedialen Informationsangebot und genügend Raum für Gespräche soll die Sonderschau informieren, anregen und Austausch initiieren. Ob das Konzept aufgeht, wird sich im Oktober in Düsseldorf zeigen.

Melanie Ehrhardt und Franziska Gründel, Redaktion

**Service**

**Digitalversion**

Ein PDF des Artikels finden Sie unter [www.kunststoffe.de/1326622](http://www.kunststoffe.de/1326622)